

Lichtmess

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lichtmeß

Am 2. Februar, vierzig Tage nach Weihnachten, ist Lichtmeß. Ist es ein Marien- oder ein Christusfest?

Gott hatte durch Moses für sein Volk angeordnet, daß jede Frau nach der Geburt eines Knaben nach den Tagen der ‚Unreinheit‘ sich dem Priester vorstellen mußte und daß jeder erstgeborene Knabe im Tempel zu Jerusalem Gott geweiht und durch ein Tieropfer losgekauft werden mußte. Das taten Josef und Maria gewissenhaft mit Jesus, wie Lukas berichtet.

Man hat den beiden kleinen Leuten mit ihrem Knäblein weder in Bethlehem noch unterwegs, noch in Jerusalem dabei Aufmerksamkeit geschenkt. Wie gedanken- und herzensvoll werden die beiden mit ihrem Kind nach Jerusalem und besonders in den Tempel gezogen sein! Sie wußten mehr als andere. Die beiden Alten, Simeon und Anna, waren von Gott bestellt, bedeutungsvolle Zeugen und Sprecher dieser Stunde für die Eltern zu sein. Nach außen spielte sich alles unbeachtet ab wie schon die Verkündigung und die Geburt.

Lehrer – Lichtmeß

Unbeachtet. Wenn der Politik Genüge getan ist, sind wir Lehrer unbeachtete kleine Leute. Unser Schülervolk ist noch klein und unbedeutend. Unsere Schularbeit ist ein Klein-kram. Wir Lehrer der ‚Unterstufe‘ sind keine wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Größen.

Dem Gesetze gemäß. Wir sind in unserem Beruf in ein Geflecht von Gesetzen und Vorschriften ähnlich dem mosaischen Gesetze gefangen. Wenn die Gesetzgeber und ‚Großen‘ sich selbst nicht immer daran halten und ihr Sinn oft schwer und ihre Form oft ermüdend ist: ich will versuchen, alles ‚dem Gesetze gemäß‘ zu tun, und ohne Überdruß. Aber nur: um Deinetwillen!

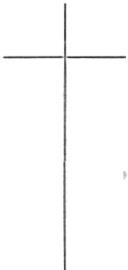
Zur Reinigung. Maria ist durch Empfängnis und Geburt in keiner Weise ‚unrein‘ geworden und erfüllt doch die Auflage der ‚Unreinen‘. Ich meinerseits gestehe, daß ich so, wie ich meine Schüler empfangen und geistig gebäre, an ihnen oft unrein werde in meiner Gesinnung, im Reden und Tun und Unterlassen. Dafür komme ich jeden Sonntag und bisweilen am Werktag in Deinen Tempel, daß Du mich reinigst.

Darstellung. Jeder meiner Schüler ist vor Dir, Gott, ein Erstgeborener, nämlich ein persönlicher Liebling, beim Namen genannt, zu einem geheimnisvollen Werk an der Welt

und zu einer geheimnisvolleren Begegnung mit Dir berufen. Ich maße mir nicht mehr an, meine Schüler zu kennen. Ich stelle Dir jeden Morgen im Gebet und jeden Sonntag in der Opferfeier jeden meiner Schüler dar: ich hebe ihn über mich hinaus und von mir weg, Dir entgegen. Er soll nicht meinen Willen erfüllen, sondern den Deinen, der mir verborgen. Ich weiß nicht, was in der Welt und was vor Dir und in der Wahrheit er einmal sein wird.

Ein Schwert. Simeon verspricht um des Kindes willen der Mutter ein Schwert ins Herz. – Ich stelle Dir meine Schüler, die die Deinigen sind, dar. Und Du versprichst mir um ihretwillen auch ein Schwert? Das Schwert jugendlichen Unverstandes und undankbaren Vergessens, der Scherereien um ihretwillen mit Eltern und Behörden, der gesundheitlichen Zermürbung im Schuldienst, der Reibereien im Amtsapparat, des langsamen beruflichen Überholtwerdens und endlich der Pensionierung. Das wird wohl das Schwert sein – für mich!

Simeon und Anna. Wenn ich das tue und mich Dir nicht verweigere, lässest Du mich unter den ‚Inoffiziellen‘ jene großen, Dir zugewandten und von Dir durchgeistigten Menschen finden, die mich für alles freudig danken, die mich alles in meinem Beruf gläubig schauen, die mich alles im Leben mit den Kindern gut vollbringen lehren. -va-



Hochw. Herr Seminardirektor lic. theol. Leo Dormann, Hitzkirch
Vizepräsident des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

Am Abend des Dreikönigenfestes erbat und empfing der hochwürdige Herr Seminardirektor Leo Dormann die heiligen Sterbesakramente und schenkte zum letztenmal feierlich seine drei Königsgaben: das Gold seiner priesterlichen Persönlichkeit, den Weihrauch seines betenden Erzieherwirkens und die Myrrhe seines mannhaften und selbstlosen Opfern. Innert vierundzwanzig Stunden, während denen Herzkrisen und Hoffnungen abwechselten und viele Hunderte von Menschen in vielen Kantonen für seine Erhaltung beteten, wurden diese drei Lebensgaben Leo Dormanns von Gott endgültig angenommen. Am 7. Januar gegen siebzehn Uhr wurde die

Seele von Gott heimgeholt in die glückliche Ewigkeit. Glocken, Telegramme, Telephone, Personen, Radiowellen trugen die erschütternd wirkende Kunde von diesem für die meisten völlig unerwarteten Tode hinaus ins ganze Land. Und diese Kunde wurde zur letzten und vielleicht größten priesterlichen und erzieherischen Exhorte und Tat des teuren Toten. Er selbst jedoch hatte das Sterben deutlich kommen sehen. Seine Andeutungen nahmen in der letzten Zeit zu, und am Neujahrmorgen 1960 erklärte er, dieses Jahr werde sein Sterbejahr werden. Zu seiner Beerdigung in seinem Heimatorte Rothenburg waren zwischen hundertzwanzig bis hundert-